



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Andacht zum Sonntag Kantate – Singt! Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder! 28.04.2024

von Vikarin Kaja Wieczorek

Herzlich Willkommen zur Andacht im Newsletter!

Wie schön, dass Sie sich Zeit nehmen, um meinen Gedanken heute zu folgen und der geistlichen Bedeutung von Kantate nachzuspüren.

Andacht feiern,
im Namen Gottes, des Vaters, der uns liebt
im Namen Jesu Christi, der uns befreit
und im Namen des Heiligen Geistes, der uns untereinander verbindet.

Psalm 98

1 Ein Psalm. Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder. Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm. 2 Der HERR lässt sein Heil verkündigen; vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar. 3 Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel, aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes. 4 Jauchzet dem HERRN, alle Welt, singet, rühmet und lobet! 5 Lobet den HERRN mit Harfen, mit Harfen und mit Saitenspiel! 6 Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem HERRN, dem König! 7 Das Meer brause und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen. 8 Die Ströme sollen in die Hände klatschen, und alle Berge seien fröhlich 9 vor dem HERRN; denn er kommt, das Erdreich zu richten. Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht ist.

Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017.

Predigttext Offenbarung 15,1-4

1 Und ich sah ein andres Zeichen im Himmel, das war groß und wunderbar: sieben Engel, die hatten die letzten sieben Plagen; denn mit ihnen ist vollendet der Zorn Gottes. 2 Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen 3 und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. 4 Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.

Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017.

Predigtimpuls zu Offb 15,1-4

Liebe Gemeinde,

wagen Sie es noch zu träumen? Erlauben Sie sich selbst noch, wahrhafte Visionen zu entwickeln? Visionen von einer besseren Welt, in der Nächstenliebe, Vergebung und vollkommene Gerechtigkeit Realität wird? Glauben sie tatsächlich noch daran, dass Träume wahr werden können und Friede allumfassend und ewiglich hält? Taucht in ihrer Phantasie überhaupt noch der Gedanke des vollkommenen Glücks auf? Trauen Sie sich noch Herz und Seele von all diesen Hoffnungen erquicken zu lassen? Oder hat Sie die Wirklichkeit dafür längst viel zu sehr eingeholt?

Wer in diesen Tagen an der Vision von allumfassendem Frieden und Gerechtigkeit festhält, wird gerne belächelt. Wie naiv! Wie kindlich! Wie hoffnungslos realitätsfern! So heißt es dann gerne. Manchmal ertappe ich mich dabei, wie ich diesen Stimmen recht gebe. Nüchtern betrachtet gibt es in der Welt gerade nicht viel Anlass zur Hoffnung. Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele eher pessimistisch in die Zukunft schauen.

Die Realität kann uns manchmal den Atem rauben, uns sprachlos machen und ganz verstummen lassen. Doch an Kantate verstummen wir nicht! Cantate Domino – Singet dem HERRN, singt für Gott! Selbst in düsteren Zeiten, wenn nicht alles rosig und schön ist, für Gott zu singen, ihn für seine Größe und Heiligkeit zu loben, mag verdreht klingen. Aber genau darum geht es an Kantate und im Lobpreis: die Realität auf den Kopf zu stellen! Da liegt eine verdrehende Kraft im Gesang, die uns emotional mitreißt in eine andere Wirklichkeit. Gesang kann verzaubern, neue Dimensionen eröffnen und vermag, selbst in den ausweglosesten Situationen Trost und Hoffnung zu spenden. Diesen Sonntag laden Britta Irlor, der Chor und die Soli-Sängerinnen und Sänger dazu ein, uns mit Händel und dem Lobgesang in eine solche andere Wirklichkeit zu entführen. Die Musik wird uns in persönlichen Erinnerungen und Träumen schwelgen lassen, in schönen, traurigen und hoffnungsvollen. Alle mögen beim Zuhören unterschiedliche Bilder im Kopf haben und genauso vielfältig werden auch die Gefühle im Raum sein. Gleichzeitig bin ich davon überzeugt, dass uns in diesem Gottesdienst miteinander verbinden wird, dass wir alle Bilder sehen. Ich nenne sie „schöpferische Gegenbilder“, weil sie für den Moment eine alternative Wirklichkeit erschaffen. Gesang für Gott – das bedeutet, Visionen eine Stimme zu geben, eine imaginäre Gegenrealität zu kreieren, aus der wir Menschen Kraft schöpfen.

Im heutigen Predigttext hat der Seher, der sich selbst als Johannes vorstellt, eine große Vision: Eine Vision von Befreiung und dem letztgültigen Sieg über das Böse. In dieser Vision setzt sich Gottes Macht endgültig und vollumfassend durch in der Welt und lässt Gerechtigkeit und Wahrheit walten. Die Realität sieht auch damals anders aus. Die christusgläubigen Gemeinden in Kleinasien (d.h. im heutigen Anatolien in der Türkei), die der Seher Johannes in sieben Sendschreiben anschreibt und denen er von seinen Visionen berichtet, befinden sich sogar in einer sehr schmerzlichen und gefährlichen Lage. Einige von ihnen stehen unter Verdacht, aufreißerisch zu sein, weil sie sich zu Jesus als ihrem Christus bekennen. Sie weigerten sich, am römischen Staatskult teilzunehmen und den römischen Kaiser wie einen Gott zu verehren. Der

Kaiserkult war besonders in Kleinasien unter der Herrschaft von Kaiser Domitian verstärkt worden. Die Christusgläubigen wurden gezwungen, Christus öffentlich abzuschwören und dem Standbild des Kaisers Opfergaben darzubringen. Nur so hatten sie eine Chance, mit ihrem Leben davonzukommen. Von diesem Standbild des Kaisers ist auch in Johannes Vision im Predigttext die Rede. So heißt es in Vers 2: „Sie haben sich befreit von der Macht des Tieres und seines Standbildes.“ Das römische Reich wird in mehreren Visionen des Johannes als ein drachenartiges Tier dargestellt, als ein Monster, die Inkarnation des Bösen. Dieses drastische Bild des Tieres spiegelt die Gefühle der christusgläubigen Gemeinden wider: Angst, Schrecken, Ungewissheit und Ungerechtigkeit. Viele in ihren Reihen wurden wegen ihres Glaubens und ihrer Überzeugung hingerichtet. In diese Situation hinein entfaltet Johannes seine Vision von der Zukunft. Das Böse mag sich jetzt auf der Erde noch richtig austoben, aber dann wird Gott mit Zorn für die Opfer und Bedrängten Partei ergreifen. Die Macht des Tieres und seines Standbildes wird gebrochen sein. In einem gläsernen Meer, das mit Feuer vermischt ist, versammeln sich alle, die gelitten haben, mit Harfen ähnlichen Instrumenten (Saiten). Sie singen das Lied des Mose und das Lied des Lammes. Mit dem Lamm ist Jesus Christus gemeint, also ein Lied für Jesus. Das Lied des Mose kennen wir aus Exodus 15. Mose widmet es Gott hier nach der wunderhaften Rettungserfahrung seines Volkes vor den Ägyptern im Schilfmeer. Er lobt und preist Gott für seine Tat und bringt seine Dankbarkeit zum Ausdruck. Das Lied des Lammes ist uns nicht bekannt. Ich stelle mir vor, dass es das Lied des Mose aufgreift und in gleicher Weise die Rettungs- und Befreiungserfahrung reflektiert, die Johannes in seiner Vision verheißt: die Überwindung des Leids und Gerechtigkeit für alle, die leiden mussten.

„Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder“ (Psalm 98,1). Der Lobgesang steht für einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft – allen Realitäten zum Trotz. Die raue Realität wird nicht ausgeblendet. Doch die Ausweglosigkeit der Wirklichkeit verwandelt sich in Gottes Hoffnung. Sie wird zum Anlass, nicht aufzugeben, sondern auf Veränderung zu drängen. Ich schöpfe Kraft aus der Hoffnung, dass es einen Gott gibt, der mich auf meinen Wegen begleitet in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der noch unklaren Zukunft. Im Lob Gottes ist immer auch eine Protesthaltung begründet, die sich gegen Missverhältnisse in der bestehenden Wirklichkeit richtet. Es kann Lebensmut verheißten, an dem Gedanken festzuhalten, dass sich doch irgendwann, vielleicht auch auf völlig unergründliche Art und Weise, das Leben zum Guten richten wird.

Ich lade Sie daher herzlich ein, am Sonntag Kantate mit uns, d.h. mit Britta Irlner, dem Chor und mit mir, in der Verheißungskirche zu singen und im Gesang eine „schöpferische Gegenwelt“ zu kreieren. Im Gottesdienst zu singen, heißt nicht in eine Parallelwelt zu fliehen, sondern angestachelt durch Hoffnungen, Visionen und Utopien es mit der Wirklichkeit weiter aufzunehmen, selbst wenn diese zunächst trostlos und ausweglos erscheint. Singen umfasst letztendlich das Angebot, träumen zu dürfen und gegen alle Realitäten stehend die Hoffnung nicht aufzugeben.

Amen

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Es segne dich

mit allem Guten für deine Seele,
deinen Geist und deinen Leib

und behüte dich,

damit du geborgen bist in allem Neuen,
das auf dich zukommt

der allmächtige Gott,

der die Menschen in diese Welt schickt,
der viel von ihnen erwartet
und ihnen viel zumutet

der barmherzige Gott,

der die Menschen trägt,
wenn sie allein nicht weiterkönnen

der Vater,

der immer schon war,
der der Ursprung allen Seins ist

der Sohn,

der Mensch wurde, um uns nahe zu sein

der Heilige Geist,

der als gute Kraft bei uns ist
und immer bei uns sein wird.

Amen!

nach Frank Maibaum